

zu machen — und um andererseits das moderne niederländische Schrifttum, von dem so gut wie nichts ins Französische übersetzt wird, der französischen Leserwelt näher zu bringen. Selbst ist an die Errichtung einer niederländischen Buchhandlung in Paris gedacht worden«.

F. M. Huebner (im Haag).

## TIROL.

»Gleichzeitig geht der deutsche Buchhandel, nicht zuletzt dank unserem vortrefflichen Valuta-

aufschlag, stark zurück; eine große Brixener Buchhandlung wies mir nach, daß sie in demselben Zeitraum, in dem sie vor einem Jahre für 20 000 M. Bücher umsetzte, heute nur noch einen Umsatz von 6900 M. hatte, daß sie also, wenn man die Verteuerung der deutschen Bücher in Rechnung stellt, im vorigen Jahre vielleicht sechsmal soviel deutsche Bücher verkaufte wie in der Gegenwart . . . .«

Prof. J. Baum.

## DIE ABWÜRGUNG DER JUNGEN KUNST IN DEUTSCHLAND.

Gedanken zu dem Luxussteuer-Gesetz und anderem Wirrwarr im deutschen Kunstleben.

### II.

Der erste Artikel unter dieser Überschrift in Heft 9/10 des »Ararat« hat mir eine Menge zustimmender Erklärungen gebracht, welche mir zeigten, daß die Erregung gegen das kultur- und vernunftwidrige Luxussteuergesetz den gesamten Kunsthandel erfaßt hat und auch in den Kreisen der Künstler selbst weit verbreitet ist. Auch die »Erfolgreichen« haben wohl inzwischen das Danaergeschenk der Novelle erkannt. Ihre Ateliers werden von Interessenten überlaufen, unter denen nur selten wirklich ernsthafte Käufer zu finden sind. Die privaten und öffentlichen Kunstausstellungen bleiben ohne Besuch. Meine Herbst-Ausstellung 1919 war fast ausverkauft, die geringen Verkäufe der diesjährigen sind ausschließlich auf das Konto von Händlern zu setzen. — Die ganz geschäftstüchtigen unter den Künstlern mögen wohl schmunzeln, aber sind diese für die deutsche Kunst die wichtigen? Meine Erfahrung sagt nein.

Die Glaspalast-Ausstellung dieses Sommers hat immerhin namhafte Umsätze erzielt, sie reichen allerdings bei weitem nicht an den Millionen-Umsatz des Jahres 1919 heran. Das Verkaufsergebnis der Sommer-Ausstellung der »Neuen Sezession« München war kläglich. Die Verkaufsleitung beider Ausstellungen hat aber beschlossen, die erhobenen Luxussteuerbeträge nicht abzuführen und es auf einen Prozeß mit dem Steuerfiskus ankommen zu lassen.

Dieses bedeutet den ersten tapferen Schritt gegen den Steuerunfug. Private Unternehmungen, wie: Paul Cassirer, Alfred Flechtheim und meine Kunsthand-

lung, haben bereits jetzt die Konsequenzen gezogen, und werden bis zur Änderung des Gesetzes keine Ausstellungen lebender deutscher Künstler mehr machen, keinerlei Werke mehr in Kommission übernehmen und sich nur noch auf den Vertrieb der Werke jener Künstlern beschränken, bei denen sie sich durch Verträge das Alleinverkaufsrecht gesichert haben. Die nachfolgend abgedruckte Beschwerde der namhaftesten Leitungen privater und öffentlicher Kunstausstellungen an den Reichskunstwart spricht die Drohung aus, vom 1. Januar 1921 an die Veranstaltung von Kunstausstellungen einzustellen. Ein schwerer Entschluß für uns, die wir unsere Lebensaufgabe darin sahen, den werdenden Bahnbrecher und Wegbereiter zu sein. In neun von zehn Fällen taten wir dieses bisher schon ohne den geringsten materiellen Erfolg. Das war erträglich, so lange eine Bildersendung von Berlin nach München oder von Hamburg nach Frankfurt 30 M. kostete. Heute betragen die Frachtpesen das 20fache, dazu kommen in derselben Verteuerung die verschiedenen Versicherungen des Transports und der Aufbewahrung und die verhundertfachen Beträge für die Insetrate, Plakate etc. Diese Opfer können uns nicht mehr zugemutet werden, nachdem das Gesetz uns jede Aussicht genommen hat, durch einen Verkauf wenigstens einen Teil dieser Lasten hereinzubringen. Wir sind uns voll bewußt, daß dieser uns abgezwungene Entschluß die traurige Lage der Mehrzahl der deutschen Künstler katastrophal gestaltet, daß dem Eisenbahnfiskus enorme Summen an Frachten, den